

ZEITSCHRIFT FÜR HANDELS WISSENSCHAFT & HANDELSPRAXIS

HERAUSGEBER: DR. H. REHM, PROF. AN DER UNIVERSITÄT STRASSBURG i. E.; PROF. ROB. STERN,
DOZENT AN DER HANDELSHOCHSCHULE LEIPZIG; DR. GEORG OBST, DOZENT AN DER HANDELS-
HOCHSCHULE BERLIN; DR. H. NICKLISCH, DOZENT AN DER HANDELSHOCHSCHULE LEIPZIG

HEFT 6

LEIPZIG · SEPTEMBER 1908

1. JAHRG.

Die deutschen Handelshochschulen.

Von Dr. Georg Obst.

Mit Ablauf des Sommersemesters 1908 hat sich die Zahl der deutschen Handelshochschulen von 6 auf 5 vermindert: die Aachener Handelshochschule ist nach zehnjährigem Bestehen aufgelöst worden; ihre Einrichtungen sollen hinfort (s. den Aufsatz „Die Auflösung der Aachener Handelshochschule“ in Heft 5 dieser Zeitschrift) der wirtschaftlichen Ausbildung der Ingenieure gewidmet sein. Auf dieser Auflösung aber, wie es geschehen ist, Schlüsse über die Existenzfähigkeit der anderen deutschen Handelshochschulen zu ziehen, ist unangebracht. Sie alle haben sich seit ihrer Gründung über Erwarten gut entwickelt, nur Aachen hat immer und immer wieder Enttäuschungen erlebt.

In der Rheinprovinz und im Königreich Sachsen erfolgten die ersten Anregungen zur Schaffung von höheren Bildungsanstalten für den Kaufmann. Wie Juristen und Mediziner, Theologen und Philosophen, Techniker, Landwirte, Forstbeamte, Bergleute usw. ihre Hochschulen haben, so wollte sie auch der Kaufmann in Zukunft besitzen. Nachdem der „Deutsche Verband für das kaufmännische Unterrichtswesen“, und auf seine Veranlassung vor allem Professor Richard Ehrenberg, eingehende Studien angestellt hatte, entstanden 1898 zwei akademische Bildungsstätten für den Kaufmann, beide in Anlehnung an bereits bestehende Hochschulen: am 25. April 1898 wurde in Anlehnung an die Universität die Handelshochschule Leipzig und am 1. Oktober 1898 in Angliederung an die Technische Hochschule die Aachener Hochschule eröffnet unter dem Namen „zweijähriger Kursus für Handelswissenschaften, angelehnt an die Kgl. Technische Hochschule zu Aachen“.

War schon der von nicht besonderer Hochschätzung der Einrichtung zeugende Name wenig geschickt gewählt, und entbehrte das Unternehmen der Förderung der zuständigen Behörden, so sind ihr auch, wie van der Borgh 1899 auf dem 3. Kongreß des Deutschen Verbandes für das kaufmännische Unterrichtswesen hervorhob, im Anfang manche Schwierigkeiten durch die Stellungnahme des preussischen Kultus- und Handelsministeriums entstanden. Weiter waren die Aufnahmebedingungen in Aachen insofern ungünstiger als in Leipzig, als zunächst, wie für die Studierenden der Technischen Hochschule, das Primanerzeugnis, später sogar Maturität gefordert wurde. Von großem Einfluß auf den Besuch einer Hochschule ist weiter ihre Lage, und in dieser Beziehung war Leipzig gegenüber der den Fremden wenig Anziehungskraft bietenden Stadt Aachen erheblich im Vorteil.

Aachen hat es auch nicht verstanden — wie van der Borgh in dem oben erwähnten Referat angibt, fehlte es an Mitteln hierzu — weitere Kreise für die neue Einrichtung zu interessieren. Dazu kam, daß auch die Verwaltung in der ersten Zeit sehr bürokratisch war. Ein Beispiel hierfür: Vor sechs oder sieben Jahren ließ ich mir die Programme der bestehenden Handelshochschulen senden. Alle gingen ein, bis auf das von Aachen. Die Verwaltung schrieb, daß sie meinem Gesuch erst nach Einsendung von M 0.80 nachkommen werde. Das Programm der Handelshochschule bildete einen winzigen Bestandteil des Programms der Technischen Hochschule.

Diese Momente zusammen haben bewirkt, daß die Zahl der Studierenden in keinem Semester mehr als 17, die der Hospitanten nie mehr als 14 betragen hat. Alle Bemühungen des Studiendirektors Professor Dr. Kähler, der Verfasser der trefflichen Schrift „Wie studiert man auf der Handelshochschule?“ ist, blieben ohne Erfolg. Die Handelshochschule Aachen ist eigentlich stets nur eine Handelsfakultät der Technischen Hochschule Aachen gewesen. Als solche hat sie sicherlich großen Nutzen gestiftet. Wie man neuerdings immer mehr und mehr Wert darauf legt, daß die Studierenden der technischen Hochschulen nationalökonomische Kollegs hören, so wird man sich, dem Drängen der Studierenden nachgebend, wohl bald auch zur Errichtung handelswissenschaftlicher Lehrstühle an den technischen Hochschulen entschließen müssen.

Zur finanziellen Durchführung der Aachener Einrichtung hatten sich die Aachener Handelskammer, der Aachener „Verein zur Beförderung der Arbeitssamkeit“ und die „Aachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft“ auf 10 Jahre vereinigt. Falls die von diesen Firmen gezeichneten Beträge und die Einnahmen aus Kollegengeldern und Gebühren zur Deckung der Unkosten nicht ausreichen sollten, hatte sich ein Aachener Industrieller erboten, für den Rest aufzukommen.

Ein Semester früher bereits als Aachen konnte Leipzig seine Handelshochschule eröffnen. Am 25. April 1898 trat die erste Handelshochschule Deutschlands ins Leben. Bei der Neuheit des Unternehmens bestanden naturgemäß zahlreiche Schwierigkeiten. Sie wurden dadurch überwunden, daß es gelang, die Universität und die unter dem Patronat der Handelskammer stehende Öffentliche Handelslehranstalt, die über gute kaufmännische Lehrkräfte verfügte, für den Plan zu interessieren.

Das Verhältnis der Handelshochschule Leipzig zur Universität ist in der Weise geregelt, daß die immatrikulierten Studierenden der Handelshochschule als „Hörer“ an den Vorlesungen und Seminaren der Universität Leipzig teilnehmen können. In den rein kaufmännischen Fächern (Buchführung, kaufmännisches Rechnen, Betriebslehre usw.) dozieren im eigenen Gebäude der Handelshochschule Lehrer der Öffentlichen Handelslehranstalt. Dozenten im Hauptamt besitzt also die Handelshoch-

schule Leipzig nicht. Sie bedarf infolgedessen verhältnismäßig geringe Mittel, die in der Hauptsache vom Staat und von der Stadt aufgebracht werden.

Der Zuspruch, den die Handelshochschule gefunden hat, war über Erwarten groß. Man hatte in den beiden ersten Jahren auf etwa 50 Studierende gerechnet. Tatsächlich waren im 4. Semester bereits 243 Studierende immatrikuliert. Die Zahl stieg allmählich. Das Wintersemester 1906/07 wies die Rekordzahl 618 auf; davon waren 227 Inländer und 391 Ausländer. Dieser starke Zustrom ausländischer Studierender, der der Handelshochschule zuweilen zum Vorwurf gemacht wird, findet sich, worauf auch der letzte Jahresbericht der Handelshochschule hinweist, in ungefähr gleicher Stärke bei sämtlichen fachlichen Hochschulen des Königreichs Sachsen.

Als erste selbständige Anstalt wurde am 1. Mai 1901, mit reichen Mitteln ausgestattet, die Handelshochschule Cöln eröffnet. Sie ist durch die Stadt Cöln unter Zuhilfenahme der 1879 von dem Geh. Kommerzienrat Gustav von Mevissen der Stadt vermachten Stiftung, mit Genehmigung des Handels- und Kultusministeriums errichtet. Sie besitzt — ihre Einkünfte gestatten ihr dies — den größten Lehrkörper unter den deutschen Handelshochschulen. Neben den Dozenten im Hauptamt, die im allgemeinen aus der Universitätskarriere hervorgehen und in erster Linie der neuen Anstalt den Hochschulcharakter zu verleihen haben, neben mehreren Lehrern der Universität Bonn, sind zahlreiche hervorragende Praktiker zur Lehrtätigkeit herangezogen.

Einen Doppelcharakter trägt die am 21. Oktober 1901 in Frankfurt a. M. ins Leben getretene Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften. Sie ist hervorgegangen aus der Vereinigung zweier ursprünglich getrennter Bestrebungen auf Schaffung einer Handelshochschule und einer Akademie für Sozial- und Verwaltungswissenschaften. Wenn in dem Namen „Akademie“ betont werden soll, daß ihre Aufgabe nicht nur in der Lehrtätigkeit, sondern auch in der gelehrten Arbeit, der freien Forschung zu bestehen habe, so unterscheidet sie sich dadurch keineswegs von den anderen Hochschulen, denn auch deren Ziel ist: Lehre und Forschung. Die Anregung zur Errichtung der Akademie ging von dem „Institut für Gemeinwohl“, einer Stiftung von W. Merton, aus. Gemeinsam mit diesem haben die Stadt Frankfurt, die Handelskammer und die Polytechnische Gesellschaft in Frankfurt die finanzielle Durchführung der Akademie übernommen.

Während die Mittel zur Gründung und Unterhaltung der genannten vier Hochschulen aus verschiedenen Fonds, Stiftungen usw. bestritten werden, ist die am 27. Oktober 1906 eröffnete Handelshochschule Berlin allein aus den Mitteln einer einzigen, auf Freiwilligkeit beruhenden Vereinigung, der Korporation der Kaufmannschaft von Berlin, errichtet. Die erste Anregung hierzu war durch

den „Verein junger Kaufleute“ erfolgt, in dem der Syndikus der Korporation, Professor Dr. Apt, im März 1900 einen Vortrag über Handelshochschulwesen gehalten hatte. Nachdem dann noch mehrfach Anträge durch Korporationsmitglieder erfolgt waren, beschlossen die Ältesten der Kaufmannschaft am 14. Mai 1903, eine selbständige Handelshochschule als Einrichtung der Korporation der Kaufmannschaft von Berlin ins Leben zu rufen und die Kosten des Baues und der Verwaltung ohne finanzielle Unterstützung von irgend einer anderen Seite aus eigenen Mitteln zu übernehmen.

Der über Erwarten gute Besuch der Berliner Handelshochschule ließ bei mehreren Handelskammern und Stadtvertretungen den Wunsch aufkommen, ebenfalls eine Handelshochschule zu besitzen. Die preußische Regierung aber erklärte, sie wolle vorläufig keine weitere Genehmigung zur Errichtung einer Handelshochschule erteilen. Königsberg, das eine Handelshochschule geplant hatte, begnügte sich daher mit „Hochschulkursen“. Sie sind Ende April 1907 unter finanzieller Beihilfe des Staates, der Königsberger Kaufmannschaft und der Stadtgemeinde Königsberg eingerichtet worden. Sie haben den Zweck, „Angehörigen des Handelsstandes Gelegenheit zu einer vertieften allgemeinen und kaufmännisch-technischen Ausbildung auf wissenschaftlicher Grundlage zu geben“.

Derartige Hochschulkurse bestanden schon lange vorher in Deutschland. Die älteste größere Organisation dieser Art sind die „Fachkurse des Vereins der Bankbeamten in Berlin“, die nach einem am 24. Oktober 1899 von mir gehaltenen Vortrage errichtet worden waren und sich eines von Jahr zu Jahr steigenden Besuches erfreuen. Im Wintersemester 1907/08 wurden 39 Vorlesungen, Übungen und Unterrichtskurse abgehalten, die zusammen von 1971 Hörern besucht worden waren.

Aus solchen Hochschulkursen ist in Mannheim im Frühjahr 1908 eine Handelshochschule entstanden. Dozenten sind Professoren der Universität Heidelberg, Praktiker, und nur für die rein kaufmännischen Fächer Lehrer der Mannheimer Handelsschule. Der Unterricht wird in der Hauptsache in den Abendstunden erteilt. Das Programm ist, den Mitteln entsprechend, bis jetzt noch klein. Die Entwicklung der Handelshochschule Mannheim war dadurch etwas beeinträchtigt, daß die Staatsgenehmigung der Organisationsbestimmung infolge des Hinscheidens des Landesherrn erst unmittelbar vor Beginn des Sommersemesters erfolgt ist.

Die nächste deutsche Handelshochschule wird vermutlich in Bayern entstehen. Nachdem etwa 100 bayerische Studierende an deutschen Handelshochschulen immatrikuliert sind, haben die Bayern den berechtigten Wunsch, eine eigene Handelshochschule zu besitzen. Um ihren Sitz kämpfen München — für das Schulrat Dr. Kerschensteiner bereits ein detailliertes Programm ausgearbeitet hat — und Nürnberg. Jede der beiden Städte

ist bereit, mit Unterstützung der Handelskammer und anderer Vereine, finanzielle Opfer zu bringen, nachdem der bayerische Kultusminister erklärt hat, daß von einem Staatszuschusse nicht die Rede sein könne. Vielleicht gehen die Wünsche beider Städte in Erfüllung: Nürnberg erhält eine selbständige Handelshochschule, und in München wird an der Technischen Hochschule oder an der Universität ein handelswissenschaftlicher Lehrstuhl errichtet.

Zweck und Ziele der einzelnen Handelshochschulen sind sehr verschieden. Im Mittelpunkt der Handelshochschulen sollten aber überall nicht die Volkswirtschaftslehre oder die Rechtswissenschaft, sondern die Handelswissenschaften stehen, die hochschulmäßig ausgebaut werden müssen. Die Dozenten sollen in der kaufmännischen Praxis gestanden haben und nationalökonomisch und juristisch geschult sein.

Die Gliederung der Handelswissenschaften erfolgt bei den einzelnen Hochschulen nach verschiedenen Prinzipien. Berlin hat die alte Dreiteilung: 1. Handelsbetriebslehre, 2. Buchhaltung, 3. kaufmännische Arithmetik. Bei Cöln findet sich folgende Teilung: 1. Kaufmännische Betriebslehre mit Einschluß der Buchführung, 2. Verkehrstechnik (der Handelstechnik), 3. Seminare und Übungen. Das kaufmännische Rechnen ist aus dem Lehrplan der Handelshochschule Cöln nicht etwa beseitigt, sondern es wird, vereint mit dem ökonomischen Inhalt, in zahlreichen Kollegs der Verkehrstechnik (Wechsel- und Scheckverkehr, Technik des Effektenverkehrs) und in den Übungen (Einführung in das kaufmännische Rechnen) behandelt. Diese Cölner Einteilung hat vieles für sich, doch kann hier nicht näher darauf eingegangen werden. In Leipzig sind mehrere Vorlesungen und Übungen der deutschen Korrespondenz und den Kontorarbeiten, in Frankfurt a. M. der englischen und französischen Handelskorrespondenz gewidmet.

Es werden in den Handelswissenschaften dozieren:

Im Winter-Semester 1908/09		
	Dozenten	in Stunden
in Berlin	9 ¹⁾	36
„ Cöln	5 ²⁾	35
„ Frankfurt a. M.	5 ³⁾	33
„ Leipzig	7 ⁴⁾	45
„ Mannheim	? ⁵⁾	34

Sehr wichtig ist die Form, in der die Anstalt ihr Ziel zu verwirklichen sucht. Daß eine selbständige Anstalt viele Vorzüge vor einer an die Universität oder Technischen Hochschule angegliederten Anstalt besitzt, ist klar. Die juristischen und nationalökonomischen Vorlesungen müssen

¹⁾ Darunter 5 nebenamtliche Dozenten à 1 Stunde.

²⁾ Darunter 1 nebenamtlicher Dozent mit 2, und 1 mit 1 Stunde.

³⁾ Darunter 2 Dozenten für englische, französische und spanische Handelskorrespondenz mit zusammen 11 Stunden.

⁴⁾ Sämtliche Dozenten sind nebenamtlich angestellt.

⁵⁾ Für 15 Stunden waren Mitte August die Dozenten noch nicht bestimmt. Von ihrer Wahl wird zum nicht geringen Teil die weitere Entwicklung der Anstalt abhängig sein.

I. Vergleichende Tabelle über Einnahmen und Ausgaben der Handelshochschulen für das Rechnungsjahr 1907/08, bzw. 1908.

	Einnahmen					Ausgaben			
	Gebühren u. Vorlesungshonorare	aus Stiftungen	aus öffentlichen Fonds	div. Einnahmen	Summa	Gehälter	Regie	Andere Unkosten	Summa
Aachen	2372	22028	—	400	24800	21175	2590	1035	24800
Berlin	126978	140776 Zuschuß der Korporation der Kaufmannschaft	—	851	268605	150901	32518	30816 Grundbesitz-Unkosten 36250 Verzinsung der Hypotheken 18120 Bau-Konto	268605
Cöln	124272	64826	72100 von der Stadtkasse	3250	264448	214937	22000 Unterrichtsmittel 13375 Heizung usw. 14136 Andere Unkosten		264448
Frankfurt a. M.	44622	173700	75000 Stadt 10000 Handelskammer 5000 Polytechn. Ges.	6050	314372	169226	50559	26000 inkl. Bibliothek	245785
Leipzig	Genauere Ziffern lassen sich nicht geben, da die Kollegengelder für die Universitätsvorlesungen direkt an die betr. Dozenten abgeführt werden		15000 Staat 10000 Stadt	—	—	Die Dozenten der technischen Fächer sind fast alle zugleich Lehrer der Öffentlichen Handelslehranstalt und beziehen ihren eigentlichen Gehalt, bzw. ihre Pension von der Handelskammer als Patron der Öffentlichen Handelslehranstalt. Für ihre Übungen an der Handelshochschule beziehen sie ein Fixum pro Stunde und einen Anteil am Kollegengeld, falls die Zahl der Hörer mehr als 50 beträgt.			
Mannheim	13178	4500	13942 Stadt 2500 Handelskammer	—	34120	20489	683	12948, davon 5742 für Bibliothek	34120
Königsberg	9265	5000 Kaufmannschaft	15000	344	29609	14480	6552	8577	29609

II. Vergleichende Tabelle über die Frequenz der deutschen Handelshochschulen.

	Wintersemester 1907/08				Sommersemester 1908			
	Immatrikul. Studierende		Hospitanten	Hörer	Immatrikul. Studierende		Hospitanten	Hörer
		darunter Ausländer				darunter Ausländer		
Aachen	14	1	7	—	7	—	2	—
Berlin	369	71	250	1048	339	54	198.	416
Cöln	363	65	37	1189	389	63	36	577
Frankfurt a. M.	253	39	462	472	277	38	243	161
Leipzig	571	368	—	30	530	317	—	75
Mannheim	13	—	535	676	20	1	265	232
Königsberg	7	—	—	248	8	—	—	166

III. Zahl der Dozenten (Wintersemester 1908).

	Im Hauptamt	Im Nebenamt und Assistenten	Privatdozenten	Lektoren	Summa
Berlin	9	36	—	13	58
Cöln	13	57	2	13	85
Frankfurt a. M.	14	16	6	6	42
Leipzig	—	31	—	7	38
Mannheim	2	24	—	2	28
Königsberg	1	24	—	—	25

für den Kaufmann anders als wie für den künftigen Berufsjuristen oder Nationalökonom gehalten werden. Die Lehrer der Handelswissenschaften sollen ferner, wenn es die Mittel der Anstalt gestatten, in der Regel im Hauptamt angestellt sein, damit

ihnen Zeit für den Ausbau ihrer neuen Wissenschaft bleibt.

Die Aufnahmebedingungen sind jetzt an allen deutschen Handelshochschulen die gleichen: Entweder Einjährigengzeugnis und beendete Lehrzeit oder Maturitätszeugnis einer neunjährigen deutschen Lehranstalt. Wer diese Bedingungen erfüllt, aber aus irgend einem Grunde nicht immatrikuliert zu werden wünscht, kann als Hospitant zu allen Vorlesungen und Übungen zugelassen werden. An einigen Vorlesungen können auch andere Personen als Hörer teilnehmen.

Was die Verwaltung und Leitung der Anstalt anbelangt, so ist es nur recht und billig, daß diejenigen, die die Hochschule ins Leben gerufen

haben und sie finanziell unterstützen, einen gewissen Einfluß auf sie ausüben.

In Berlin steht die Verwaltung der Handelshochschule den Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin zu. Als gutachtliches Organ dient ihnen der „Große Rat“, der aus 21 Vertretern der Staatsregierung, der Universität, Technischen Hochschule, des Ältestenkollegiums, der Handelskammer usw. besteht. In Cöln übt die Verwaltung ein „Kuratorium“ aus, das aus dem Oberbürgermeister, einem Vertreter der Kgl. Staatsregierung, dem Studiendirektor und 12 anderen Mitgliedern zusammengesetzt ist. In Frankfurt ist der „Große Rat“, der aus seiner Mitte einen Verwaltungsausschuß bildet, und in Leipzig ein „Hochschulsenat“, der aus 11 Personen besteht.

Die Leitung erfolgt in Cöln, in Mannheim und in Leipzig durch einen auf Lebenszeit gewählten Studiendirektor, in Berlin und Frankfurt durch einen auf drei, bzw. zwei Jahre von den hauptamtlichen Dozenten gewählten Rektor.

Über die Einnahmen und Ausgaben im letzten Rechnungsjahr, über die Frequenz und über die Zahl der Dozenten an den deutschen Handelshochschulen geben die Tabellen auf Seite 195 Aufschluß.

Große Summen sind von Korporationen, Städten und Privaten (Mevisen, Merton u. a.) zum Bau¹⁾ und zur Erhaltung der Handelshochschulen zur Verfügung gestellt worden. Stehen diese Summen im Einklang mit dem Nutzen, den die Handelshochschulen gestiftet haben und stiften? Ein genaues Abwägen ist natürlich hier nicht möglich. Auch sind die Handelshochschulen noch zu jung, um jetzt schon ein abschließendes Urteil über sie fällen zu können. Wie gegen jedes neue Unternehmen, bestehen auch gegen sie noch manche Vorurteile. Kaufleute, die es durch Fleiß, Intelligenz und Glück zu etwas gebracht haben, erklären, wir sind ohne Hochschulbildung vorwärts gekommen, wozu brauchen unsere Söhne und Lehrlinge den gelehrten Krimskram? So sprachen vor Jahrzehnten auch die Ingenieure und die Techniker und die Landwirte, und doch wird heute wohl niemand, der die Verhältnisse kennt, behaupten wollen, daß die technischen Hochschulen oder die landwirtschaftlichen Hochschulen überflüssig seien.

Zwei Arten von Prüfungen kennen die Handelshochschulen: die Diplomprüfung für Kaufleute und die Handelslehrerprüfung. Rechte auf Anstellung gewährt keine dieser Prüfungen. Der diplomierte Kaufmann wird bessere Stellungen in der Regel nur dann erhalten, wenn er das, was

er gelernt hat, gut praktisch verwertet. Die praktische Lehrzeit will und kann die Handelshochschule dem Studierenden nicht ersparen. Zweckmäßig wird es sein — darüber sind sich wohl alle Dozenten einig — sie vor die Studienzeit zu legen, da dann die Vorlesungen mit größerem Nutzen gehört werden können.

Ein Teil der Handelshochschul-Absolventen, und zwar solche, die sich durch ein Zeugnis über den erfolgreichen Besuch der Handelshochschule ausweisen konnten, ist dem Kaufmannsstande untreu geworden und hat sich anderen Berufen zugewendet: Sie bekleiden heute Posten als Syndici von Handelskammern und anderen kaufmännischen und gewerblichen Interessenvertretungen, sind Handelsredakteure und auch Handelsschullehrer geworden. —

Die deutschen Handelshochschulen verfolgen praktische und ideale Zwecke. Mögen sie Männer heranbilden, die von dem wahren Königtum des Kaufmanns durchdrungen, dem Kaufmannsstande und dem öffentlichen Leben zur Ehre gereichen!

¹⁾ Herstellungskosten einschließlich Bodenwert betragen bei der Berliner Handelshochschule ca. 3¹/₂, bei der Cölner Handelshochschule ca. 4 Millionen Mark. Bei der Berliner Handelshochschule figurieren bei den Ausgaben für 1907/08 (siehe Tabelle I) 30 816 M Grundbesitz-Unkosten, 36 250 M Verzinsung der Hypotheken und als außeretatmäßige Ausgabe 18 120 M Bau-Konto. Dadurch erklärt es sich, daß die Ausgaben der Berliner Handelshochschule, trotzdem die Summe der Gehälter niedriger ist, etwas höher als in Cöln sind.